**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

**Band:** 19 (1969)

**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Volk, Parlament und schweizerische Zollpolitik um 1900 [Renate Müller]

**Autor:** Junker, Beat

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

RENATE MÜLLER, *Volk, Parlament und schweizerische Zollpolitik um 1900.* Diss. phil.-hist. Bern, 1966. 306 S. (Druck F. Marti AG, Bern).

Diese Arbeit setzt die Reihe der Berner Dissertationen fort, welche am Beispiel von Volksabstimmungen die Bildung des politischen Willens und der öffentlichen Meinung in unserem Bundesstaat untersuchen. Sie widmet sich den beiden Zolltarif-Revisionen von 1890/91 und 1902/03 und schildert ausführlich die Entstehung der Gesetzesentwürfe, das Vernehmlassungsverfahren mit seiner Eingabenflut sowie die Diskussionen in den parlamentarischen Kommissionen und im Plenum der eidgenössischen Räte (nicht aber in den Fraktionen). Kürzer geht sie weg über das Referendum, die Parolen und die Agitation für die beiden Urnengänge und deren Ergebnisse in Bund und Kantonen. Etwas knapp ist auch der Tabellenteil geraten. Eine etwas breitere Darstellung hülfe hier den Vergleich zwischen den Resultaten erleichtern und könnte interessante Hinweise auf Stabilität oder Wandel zwischen den beiden genannten Zeitpunkten liefern. Der Schlußteil greift in der Rückschau nochmals Grundprobleme auf wie das Verhältnis Konsument-Produzent oder den Gegensatz zwischen Schutzzoll und Freihandel, was da und dort Längen und Wiederholungen mit sich bringt.

Die Verfasserin stützt sich auf reiches archivalisches und publizistisches Material (das Quellenverzeichnis allein füllt neun Seiten). Wer künftig ähnliche Themen anpackt, kann methodisch von Renate Müllers Erfahrungen profitieren, etwa von der Beobachtung, daß damals Zeitungsberichte die Ratsdebatten vollständiger wiedergeben als die amtlichen Protokolle! Züge, die wir oft für moderne Entartungserscheinungen des Parlamentarismus halten, treten bereits vor 1900 auf, zum Beispiel die mangelhafte Präsenz der Volksvertreter oder der deutlich wahrnehmbare Einfluß eines drohenden Referendums oder bevorstehender Wahlen auf den Gang der Verhandlungen. Gleichsam nebenbei erfahren wir ferner interessante Einzelheiten über Beiträge wirtschaftlicher Interessengruppen an die Finanzierung von Abstimmungskämpfen oder über geplante Initiativen, welche an der geforderten Unterschriftenzahl scheiterten, was heute auf Bundesebene kaum mehr vorkommt.

Das Schwergewicht der Innenpolitik verlagerte sich um die letzte Jahrhundertwende immer deutlicher vom Ringen zwischen Zentralismus und Föderalismus auf materielle Streitfragen. Damit traten die Verbände in den Vordergrund, in Zollangelegenheiten besonders der Schweizerische Bauernverband mit seiner extremen Produzentenpolitik. Hotellerie und Lebensmittelhandel nahmen sich damals noch der Konsumenten an und standen auf der Gegenseite, desgleichen die Sozialdemokratie. Einzelne ihrer Führer (zum Beispiel Herman Greulich) bezogen allerdings eine mittlere Position, denn sie hofften, durch Konzessionen einen Keil zwischen Groß- und Kleinbauern zu treiben. So wollten sie einen Teil des Landvolkes auf ihre eigene Seite hinüberziehen und damit ihre Partei auch außerhalb der Städte heimisch machen.

Es liegt im Wesen einer derartigen Studie, daß sie ihren Hauptwert weniger als isoliertes Werk erweist, sondern als Teil eines größeren Ganzen. In diesem Sinne trägt Renate Müller manchen wertvollen Einzelzug und viel Farbe hinein in das Gesamtgemälde vom öffentlichen Leben der Eidgenossenschaft um 1900, das für unsere historische Forschung allmählich deutlichere Konturen gewinnt.

*Bern* *Beat Junker*

HANS RUDOLF KURZ, *Bewaffnete Neutralität.* Frauenfeld, Verlag Huber, 1967. 150 S. – DANIEL FREI, *Neutralität – Ideal oder Kalkül? Zweihundert Jahre außenpolitisches Denken in der Schweiz.* Frauenfeld, Verlag Huber, 1967. 131 S.

Während der Wissenschafter auf eine ansehnliche Literatur über unsere Neutralität greifen kann, fehlten bisher weitgehend kurzgefaßte Werke für ein breiteres Publikum. Der Verlag Huber kommt einem echten Bedürfnis entgegen, wenn er nun diese Lücke füllt durch zwei Bände, deren Titel zwar allgemein gehalten sind, deren Inhalt sich jedoch allein auf die Schweiz bezieht und nicht etwa auch auf Österreich, Skandinavien oder die sogenannten Neutralisten.

Nüchtern, ja oft trocken, beschreibt H. R. Kurz die juristischen Grundlagen unserer Neutralität sowie die Rechte und Pflichten, welche sich daraus ergeben. Über seine historischen Beispiele könnte man da und dort mit ihm rechten. So tadelt er beim Abessinienkrieg den Völkerbund scharf, Mussolini dagegen bloß am Rande. Und darf man die Verdunkelung während des Zweiten Weltkrieges als einen Akt des Selbstschutzes ausgeben, der keine kriegführende Partei in unzulässiger Weise bevorzugt habe? Mit einer Offenheit, welche bei Prominenten nicht selbstverständlich ist, packt Kurz dafür andere heiße Eisen an. Trotz seiner exponierten Stellung als Pressechef des Militärdepartementes scheut er sich erfreulicherweise nicht, auch Thesen zu erschüttern, die an hoher Stelle zum Teil noch vor kurzem als beinahe sakrosankt galten. So weist er mit Recht auf die Schwierigkeiten hin, denen die Beschaffung von Atomwaffen im Ausland begegnen könnte oder er rügt jene, die mit Allianzen liebäugelten und bei den Armeereformen der letzten Jahre vor allem danach trachten wollten, unser Heer für die NATO bündniswürdiger erscheinen zu lassen.

Daniel Freis Werk bietet eine konzentrierte Ideengeschichte der Außenpolitik unseres Bundesstaates. Dabei imponieren der treffsichere Blick des Verfassers für große Zusammenhänge und Entwicklungen, seine Formulierungskunst in Titeln und Text und seine Gabe, das vielsagende Detail am geeigneten Orte einzustreuen.

Seinen mit Literaturangaben reichlich belegten Überblick über den Sendungsgedanken in der schweizerischen Außenpolitik beginnt Frei am Ende des Ancien régime, als die eidgenössischen Aufklärer an die republikanische Mustergültigkeit ihrer Heimat glaubten. Im 19. Jahrhundert schob